

# Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch,  
den 21. Dezember.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs u. Freitags**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Gelpostreuer abgeliefert.

**Insertionsgebühren**  
für die gespaltene Zeile oder deren Raum  
nur 6 Pfennige.



Der Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen die Blatt bei wöchentlichlicher Abnahme zu 15 Sgr. das Quartal oder 30 Nummern, so wie alle künftige Post-Abnahme bei wöchentlich dreimaliger Abnahme zu 18 Sgr.

**Annahme der Anzeigen**  
für Breslauer Erzähler und Beobachter  
täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

## Barbara.

Eine Erzählung von Karl Bunsler.

(Schluß.)

Die beiden Freunde hatten verabredet, ihre Nachrichten durch die Feldpost an Barbara zu senden, und von ihr sollte Christian die etwaigen Befehle und Anordnungen seines abwesenden Herrn erfahren. In den nächsten vier Wochen hatte Barbara mit ihrem Schmerz zu sehr zu thun, als daß sie auf etwas außer sich hätte achten können. Nach dieser Zeit kam Christian, um sich Verhaltungs-Befehle von Barbara zu holen, weil sich Umstände in Kossinskis Verhältnisse hatten, worüber er selbst zu entscheiden sich fürchtete. Es war an einem herrlichen Nachmittage, die Natur feierte ihre jugendliche Wiedergeburt, und mit der Lerche, welche der wachenden Saat entstieg, weitete sich im bunten Fälselgebüsch des Gartens, die liebliche Nachtigall im Gesange; alles athmete frischer und froher, befreit von den strengen Fesseln des Winters, und auch Barbara's Wunden verzehrte sich freier in dem requieszenten Aether. Da wurde die Christin angemeldet, den sie vorher noch nie gesehen hatte. So wie schon früher ein unerwarteter Unfall Antoni's Gesicht und seine erste Vereinigung mit Barbara an jener Bauernhütte herbeiführte, so sollte auch jetzt wieder ein unerwarteter Augenblick den ersten Anstoß zu seinem Unglücke geben: denn Barbara verliebte sich in den deutschen Bedienten, und Christian, mehr folglos als erblich, legte selbst den Grund zu seinem unübersehbaren Unglück. Wie wollen über die Lage der Schmach Barbara's schnell vorbeiziehen, denn es ist nur schmerzlich, das sonst edle Weib plötzlich im Zustande der Erniedrigung zu erblicken; es ist daher genug, zu erwähnen, daß in diesem Sommer oft die Sonne das schmachvolle Verhältniß bestrahlte, und Christian, der sich schnell in die Lage zu finden wußte. Leider hatte Barbara nicht einmal auf den äußeren Anstand Rücksicht genommen, und dadurch das Gerücht von ihrer unedlen Lebensweise schnell verbreitet. Ihre Nachbarn zogen sich daher verächtlich zurück, und wenn Barbara nun auch desto ungestörter ihren Tugden sich hingeben konnte, so mußte die Eidschwärze doch Verdrach befürchten. Aber sie trogte auf ihr Vermögen und auf die Schwäche ihrer Mutter, welche in alle Wünsche der Tochter nachgiebig willigte.

Kossinskii hatte nun die Verbindung seines Neffen mit Barbara erfahren, so wie die Schande, welche ihm seine Gattin machte; er beschloß daher, sein, dem Antoni gegebenen Wort zurück zu nehmen, wenn der Neffe sich nicht von Barbara trennen wollte. Beide traurige Nachrichten liefen fast gleichzeitig bei dem unglücklichen Antoni ein, welcher nur in seinem ersten Freunde eine Stütze fand. Der furchtbare Winter jenes Jahres löste die französische Armee auf, und Antoni, der in seinem Innern schmerzlich litt, kehrte mit dem Freunde nach Kossinsk zurück; hier sollte vorläufig beschließen werden, was zu thun sei, um die Forderungen Gargnysch's, mit den Wünschen und der Eber Antoni's zu vereinigen. Dieser wollte seine noch immer geliebte Barbara nicht verlassen, und hoffte, daß Ge-

rücht habe die Sache übertreiben; Kossinskii schlug dabei vor, unbefangen zu thun, und durch den Augenschein sich selbst von der Wahrheit zu überzeugen.

Während die Freunde nach reiflicher Ueberlegung, dies nun als letzten Beschluß festlegten, trat Kossinskii, Kossinskii's Danks, unerwartet in's Zimmer, und sagte nach herzlichster Begrüßung: Nicht zu rath, werthe Freunde, laßt uns handeln! nehmet viel mehr, wenn ihr mit einer Stimme erlaubt, den Rath des bedächtigen Alters an. Räuschen Sie sich nicht, wendet er sich zu Antoni, über das Verbrechen Ihrer Gattin! So wahr es mir thut, ist es als Barbara's Danks, doch meine Pflicht, Ihnen die Augen zu öffnen. Sie dürfen mit der Zeitlosen nicht mehr leben. — Antoni, zu sehr an seiner ersten Liebe hängend, als daß er es der Danks ersten Rath folgen hätte befolgen können, vereinigte sich mit Kossinskii zu dem ersten Entschlusse, mit eigenen Augen zu sehen. In Gottes Namen! erwiderte Kossinskii; aber Sie werden sich um die Günst Ihrer Danks bezeugen, und Barbara's Liebe nicht wieder gewinnen. Antoni sagte mit kräftigen Worten: Ueberzeugung, die ich glaube; und beständig sich mit das Gerücht, so will ich entscheiden, mit wunden Herzen, zum Glücke meiner Hottensia. — Wasol! rief Kossinskii, und so schwangen sich die Freunde, schon in finstern Verdacht, da Christian abwesend war, auf ihre Pferde. Da's und lautes war die Gegend, und noch in das Gewand des schwermüthigen Winters gehüllt; die Schatten des Abends lagerten sich schon auf die menschenleeren Hügel, und nur in weiter Ferne glänzte vom hochliegenden Schlosse aus Barbara's Fenster ein spärliches Licht ihnen entgegen, ein schauerliches Licht, welches in Antoni's düstere Seele, die schrecklichste Ahnung erweckte. Siehst Du das Licht, fragte Kossinskii den Schweigenden, in Deiner Gattin Schlafgemach? Ja, erwiderte Antoni, es ist der Fackelschein, der meinem Glücke zu Grabe leuchtet.

Barbara hatte während ihres Gatten Abwesenheit ihre Zimmer mit allen Reizen der Ueppigkeit ausschmücken lassen, und alles aufgebietet, um selbst im Winter des Frühlings schöne Genüsse um sich zu verbreiten. Hier schwebte sie, die Leichtsinrige, und besaßte mit niedriger Schande ihre eheliche Leben. Sie ahnete nicht die schauerliche Rückkehr ihres Gatten, denn die Retirade der Franzosen ging nördlich durch die preussischen Staaten, und Polens Süden wurde durch das österreichische Hüftko-pis bedeckt.

Vergebens versuchte Boquimil, mit der treulosen Gattin im Bunde, den eintretenden Gemach zurückzuhalten, der allein nach schleuniger Gewißheit strebte.

Antoni's erster Blick in das, mit dem Verbrechen vertraute Zimmer, kostete dem schändlichen Christian durch einen Pistolenschuß das Leben. Der belebte Gatte durfte um so weniger die Folgen seiner Handlung fürchten, da Polens frühere Befreiung einen solchen Schritt sogar gut hieß, und seine jetzige Lage gerichtliche Untersuchung nicht erlaubte.

Antoni eilte, ohne sich um die ohnmächtige Barbara weiter zu bekümmern, auf das Zimmer seiner Tochter, ließ anspannen,

und führte die erschrockene Hortensia nach Kossiniez. Robinskij billigte mit herzlicher Theilnahme alles was geschehen war, und rief nun dem niedergebogenen Antoni, nach Warschau zu seinem Onkel zu reisen.

Gorodinski empfing den geliebten Neffen mit väterlichem Herzen, und besänftigte noch während seiner Anwesenheit in Warschau, sein Erbsament. Die schwache Mutter Anna verlor bei der Nachricht von der Schmach ihres Tochter, den Verstand, und brachte in schwärmerischer Einnildung, eine rühmlichere Betrugsgenheit zurückzufinden, den Rest ihrer Lebenstage, mit heitern Plänen für eine besser Zukunft zu.

Barbara vermochte nicht, das Gefühl ihrer Schande zu tragen, und endete, verlassen von dem geliebten Gatten, getrennt von der hoffnungsvollen Tochter und niedergebengt durch den Tod der Mutter, ihr gestörtes Leben durch Gift.

Antoni wachte ihrem Andenken noch eine stille Thräne, und lebte beglückt durch die aufsteigende Schönheit seiner Hortensia, mit dem festen Vorsatz die herrlichen Anlagen seiner Tochter durch Tugend und häute Gottesfurcht zu veredeln, damit sie einst wieder, was die Mutter verlor, zur Ehre ihres Mannes, zur Freude ihres Vaters, und zum Heile für sich selbst ins Grab der Vergessenheit versenken möchte.

• • •

Nachschrift. Bei einer Reise in die Salzgruben von Wieliczka, lernte ich die lebenswürdige Hortensia und den edeln Antoni kennen. Beide vereinigen alles in sich, was Bildung und Rechtlichkeit dem Leben nur gewähren können. Hortensia's Verlobter, ein edler Jüngling, dessen erste Jugend ich als Erzieher leitete, ergabte mir die traurige Geschichte Barbara's und wiekte mir bei seinem Schwiegervater die Erlaubniß aus, das Leben der vereinten Gattin, mit veränderten Namen, jugendlichen Herzen zur Warnung mitzutheilen. Möchte auch nur ein Herz von Leidenschaft und schöner Einnelust sich zurückschrecken lassen! Barbara's Schatten wäre verlohnt, und diese Mittheilung reichlich vergolten. —

## Der Giftbecher.

(Schluß.)

Donna Awa konnte dieser Einladung sich nicht wohl entziehen, ohne Veranlassung zu mancherlei Vermuthungen zu geben, vielleicht sogar ernstlichen Verdacht zu erwecken. Vor den Augen eines Jeden, der eines Verbrechens sich schuldig fühlte, schwebt unaussprechlich ein drosselhaftes Gespenst umher, welches bereit scheint, die geringste Unvorsichtigkeit benutzend, die schwarze That zu enthüllen. Nicht selten führt gerade das Uebermas von Vorsicht die Entdeckung herbei.

Die Gräfin schmückte sich mit ihren glänzendsten Gewändern; der Strahl der Diamanten erhobte das Feuer ihrer schönen Augen. Der goldne Reif schien die Sorglosigkeit der hohen Stien wohlgefällig zu umarmen, die Kosten allein hatten es nicht gewagt, neben so vielen Reizen auf ihren Wangen zu erscheinen. Wiech trotz sie ein, doch festen Schrittes und voll Würde. Sie feste sich an die linke Seite ihres Sohnes und waffnete sich mit aller Entschlossenheit und rief alle Energie der Leidenschaft zu Hülf, um die furchtbare Probe zu bestreihen.

Den Mauern benutzte ihre Gegenwart sehr, denn er befürchtete, daß alle Festigkeit, welche sie bei den Vorbereitungen von dem Verbrechen geyiat hatte, im Augenblick der Ausführung von ihr weichen, dem Mitleiden, der Reue und den natürlichen Gefühlen Platz machen werde. Allein alle Furcht schwand aus seiner Seele, als er die Ruhe des Entschlusses, die Festigkeit des Willens in ihren Augen las; ihre Gegenwart erschien ihm sogar als eine neue Würzigkeit des Gelingens.

Das Banett begann. Don Sancho, alle seine Ritter und Gäste schienen sich verschoren zu haben, durch Heiterkeit, Ungezwungenheit und Lust diesen Tag als den größten Festtag ihres Lebens zu bezeichnen. Alles begünstigte das treulich graufame Vorhaben der Mutter und ihres Geliebten. Aber Almanzor verlor mit jedem Augenblick mehr und mehr von seiner wilden Freude weil stets bedrückender Donna Awa's schmerzliche und fast leblos Kaltblütigkeit erschien. Don Sancho's Ängstungen durchdrachten seine Seele und jeder Blick auf Donna Awa vermehrte sein Zweifel und Befürchten. Sie suchte sorgfältig seinm Blick zu vermei-

den und hatte auch nicht ein Wort für ihn, den ersten ihrer Gäste. Er mißkannte diesen sichersten Bruch des vollzogenen Verbrechens und wußte, daß ihre Schreie vor ihm von Schwachheit und Unsicherheit herrühren. Seine Unruhe steigerte sich mit jedem Augenblick bis zur peinlichsten Qual. Denn Freude und Lust mußte er äußern, um der Aufmerksamkeit und Freundlichkeit des jungen Grafen zu entsprechen, und alle Zweifel gegen seine Aufrichtigkeit zu verschwinden.

Trompeten schmetterten, Pauken wirbelten, aus aller Mund ertönte ein Jauchzen der Freude. Erfreulichvolles Schweigen erfolgte. Den großen Goldpokal in seiner Rechten erhob sich Don Sancho Garcia, bereit, ein Wort der Freundschaft zu neuer Befestigung des Bündnisses zu sprechen.

Dies war der entscheidende Augenblick für den Mauern. Glühend und durchgehend haftete sein Auge auf der Gräfin, um zu erforschen, ob sie die That der Hölle vollbracht habe. Ein leichtes Beben durchzuckte alle ihre Äuge; ein Schrein von Reize floß, wiezu schnell verschwindend, über ihre Wangen und zittern sah er die schöne Gräfin. Genug für ihn, um ihn zu überzeugen, daß sie das Verbrechen wirklich begangen habe, und das Seltsame seiner heißesten Hoffnung ihn erwarten zu lassen. Alle Unruhe schwand seinem Herzen, in heiterer Gleichgültigkeit für alles Ubrige gab er der Lust des Augenblicks sich hin, und harrete unbesorgen der Entwicklung dieses greulichen Trauerspiels.

»Ede Kossiniez!« rief Don Sancho mit hochgeschwungenem Pokal, »dieser Tag besiegelt den Freundschaftsbund Kossiniez mit unsern theuersten Gatt, dem tapfern König von Dobowa. Diesen Becher, den io viele Erinnerungen heiligen, leere ich auf die Gesundheit unsers edlen Verbündeten. Heil Almanzor von Dobowa! Sieg seinen Waffen!

Furchtbar wütheten die Worte in der Brust der Schuldigen. Die wilde Reue, welche bisher eilig auf ihrem Anblick gelegen, schwand plötzlich wie durch einen Zauberstrich. Ihr ganzes Wesen suchte in fürchterlicher Verzweiflung auf, wie im Wahnsinn irrten ihre Blicke fliegend umher, ihr Busen mochte stürmisch auf und nieder, zuckende Verzweiflung schien den Rosenkampf in ihr zu kämpfen, die Verzweiflung: Gefühl und Worte zu unterdrücken, und die Verzweiflung: ihr Herz von dieser Höllelasi zu befreien.

Der Sohn bemerkte ihren trostlosen Zustand, stellte dem Becher, den seine Lippen schon berühren wollten, schnell auf die Tafel, und frag mit der zärtlichsten Besorgnis, was seine theure Mutter befallen habe. Der Ton voll kindlicher Liebe und Bärtlichkeit erschütterte von Neuem die Schuldbelastete und zerrte ihr Herz. Wehend in Reue, Furcht, Mitleiden, Schauder und Verzweiflung, antwortete sie mit zitternder Stimme, daß sie, von pöthlicher Unmöglichkeit betroffen, wünschen mußte, in ihre Einsamkeit sich zurückziehen zu dürfen.

»Gewiß, theuerste Mutter, wie schmerzlich mir, wie unangenehm auch Allen diese Entfernung sein muß. Indessen höret meine Bitte, bleibt noch für den kurzen Augenblick, bis ich zu Ehren unsers edlen Gattes und seiner Freundschaft den Becher von Kossiniez geleert habe.«

Ohne ihr Antwort abzuwarten, um ihre Leiden zu lügen, ergriß Don Sancho von Neuem den Pokal und alle Gäste und alle Kossiniez nahmen die Becher zur Hand. Almanzor vor Allen mit der Freude eines Tausch in den Händen. Die harmlos edle Heiterkeit des Sohnes schlug allmächtig an alle Seiten des Mutterherzens. Sich selbst und Alles rings umher vergessend, sah sie nicht als den Pokal, der mit seinem furchtbaren Inhalt den Lippen ihres einzigen Kindes näher rückte. Mit einem glühenden Schrei sprang sie empor, »reink! nicht, mein Sohn, du trinkst den Tod!« entsetzt riß sie Hand den Becher und leerte ihn bis auf den letzten Tropfen in einem gleichen Zug, bevor einer der Anwesenden daran dachte, sie zu verbinden.

Furchtbar ungeheure Bewirung im ganzen Saal. Kein Laut entfuhr einer Lippe. Alle Augen waren nur auf sie gerichtet. Alle lauschten, aus ihrem Munde die Aufklärung eines göttlichen Räthsels zu hören. Sogar wie eine Bildsäule stand der edle Sancho, unbewußt mit einem Verbrechen, schon sein reines Herz diese Scene nur für die Erscheinung eines Traums zu halten. Verblüdet und wüthend in seinem Anzessen stand Almanzor, in teuflischem Brüten, ob nicht ein Dolchstoß schnell vollenden sollte, was er so nahestehend der Schwachheit eines Weibes anvertraut hatte. Der alte Gonzalo hatte unwillkürlich seinen Becher auf die Tafel gestellt und raschen Griffes das Kreuz



